

THALMASSINGER SAMMELSURTIUM

VON RAFFAEL PARZEFALL

Den Abschluss unseres kleinen Rundgangs bildet der heutige Hauptort der Gemeinde, das damals noch offiziell als Pfarrdorf bezeichnete Thalmassing: "Beim Austritt aus den heilig stillen Räumen breitet sich in der geringen Entfernung von ½ Stunde das stattliche Pfarrdorf Thalmassing mit seiner jüngst vergrößerten Kirche zum Heiligen Nikolaus - Autor Schnirle beschreibt in einer Fußnote, dass das Hochaltarbild aus dem Jahre 1700 den Heiligen als Patron der Schiffsbrüchigen und Kranken darstellt - und seinen Gehöften mit den weißgetünchten Häusern in der grünen Mulde des Pfatterbaches vor uns aus. Beim Umbau der Pfarrkirche im Jahre 1901 ist der hübsche, kuppelbekrönte Turm und das Langhaus stehen geblieben, das jetzt den Chor oder das Presbyterium bildet. Daher weicht die Lage des Gotteshauses jetzt von der gewöhnlichen heiligen Linie in direktem Gegensatz ab: der Hochaltar steht im Westen, das sehr geräumige, mit hübschen Stukkaturen geschmückte Schiff nach Osten". So bemerkte es der aufmerksame Beobachter.

"Herr Pfarrer Zehetbauer überlebte die hehre Feier der Einweihung, welche der hochwürdige Herr Weihbischof Sigmund, Freiherr von Ow, jetzt Bischof von Passau, am 27. November 1901 in ihrer ganzen ergreifenden Würde und Erhabenheit vornahm, nur wenige Jahre. Der gewaltige Bau ist für ihn ein dauerndes Denkmal seines heiligen Eifers, unsäglicher Mühen und Sorgen, das fortbestehen wird auch in den Herzen der dankschuldigen Pfarrkinder bis in die fernsten Generationen. Der treue Seelsorger hat auch bei seiner Kirche die letzte Ruhestätte gefunden am 22. März 1908.

Über die alte Geschichte des einstigen Adelsitzes der "Thalmassinger" verbreiten die Urkunden im k[öniglich] bayer[ischen] Allgem[einen] Reichsarchiv (das heutige Bayerische Hauptstaatsarchiv) einiges Licht: 788 schenkt Reginprehti sein Besitztum in "Talamazzinga" der Freisinger Kirche. 866 erscheint es schon als eine Gerichtsstätte des Amtes Abbach, und der Richter hatte, wenn er peinlich (veraltet für: das Strafrecht betreffend) dort verhandelte, seine Nachtfelde (Nachtlager) beim Amtmann der hierfür eine eigene Gaststube zu halten hatte. Im gleichen Jahre vertauschte die oben genannte Geschlechte angehörige Ekkilinde dem Abt-Bischof Ambricho von St. Emmeram den Besitz ihres Vaters in Thalamazzinga mit

19 Hintersassen (zinspflichtige Untertanen) gegen deren sieben in Ukhenpiunt (Luckenpaint). 13 ½ Huben (Maßeinheit für ein landwirtschaftliches Gut) waren herzoglich, die nebst der Vogtei über das Dorf und die Kirche dem Sighart von (Alt-) Eglöfsheim verpfändet waren. Die übrigen Huben gehörten zum Kloster Karthaus-Prüll. Gütertausche und anderes werden dann in verschiedenen Jahren erwähnt. Im Jahr 1150 schenkte Adelheid von Wisint (Wiesent) dem Kloster St. Emmeram eine Magd, wobei Eggiperth von Thalmassing an erster Stelle als Zeuge steht; er und sein Bruder werden so noch viermal in diesem (12.) Jahrhundert erwähnt. Im Jahre 1384 verkauften am 2. April Albrecht von Abensberg und seine Hausfrau ihr halbes Dorf Talmazzinga mit Vogtei und Gericht um 1 Pfund Gilt ihrem Schwager Hans dem Auer von Brennbere. 1423 stifteten Heimeram Nußberger auf Neueglöfsheim und seine Gemahlin Esbeth in der hiesigen Pfarrkirche einen Jahrtag mit 10 Priestern mittels eines Gutes in Luckenpaint.

In "Unser Bayernland" von Denk und Weiß wird S. 309 besonders hervorgehoben, daß das Dorf Thalmassing schon seit 1200 einen Schullehrer unterhielt. Wenning schreibt, daß im Jahre 1667 das Kloster Prüll den Pfarrhof hier erbaute habe; mehrere Patres bestätigen die Seelsorge und wohnten hier. Über Thalmassings berühmtesten Sohn und sein schönes Standbild im Dorfe hat diese Zeitschrift schon berichtet. Es ist nunmehr mit Thalmassing die letzte Etappe unsere Wanderung zurückgelegt.

Wir folgen von hier aus dem luftig talwärts dahin gleitenden Pfatterbache, dem Geschichtsforscher Rödiger noch im Jahre 1840 das schmückende Beiwort "fischreich" gegeben hat. Heute dürfte man sich die Augen aus dem Kopfe schauen und doch keinen einzigen silberbeschuppten Kaltblüter erspähen. Wer ist daran schuld? Der Pfarrer von Zwiesel? Nein, zufällig einmal nicht." - wieso Schnirle hier auf den Pfarrer von Zwiesel anspielt, kann man sich nicht erklären! - "Es ist die moderne rücksichtslose Zeit, die dem Wasserlein die genannte schöne Eigenschaft geraubt. Der intensive landwirtschaftliche Betrieb, der die Wiesenbewässerung oft über Gebühr handhabt und so ein Bächlein dabei allzusehr schröpft, der die Entenzucht möglichst rentabel gestalten will und so die gefährlichsten Räuber und Mörder den harmlosen Fischlein und ihrer Brut auf den Nacken setzt, der die schmutzigen, oft chemisch durchsetzten Abwässer aus seinen Kartoffelbrennereien, von seinen mit Kunstdünger überstreuten Wiesen und Feldern über die klaren Äugelein der Wald- oder Wiesenquellen sich ergießen und sie unheilbar erkranken läßt. Trotzdem versagt auch heute das so misshandelte Wasserlein den bösen Menschen seine Dienste nicht. Eine halbe Stunde abwärts von Thalmassing klappert wieder so ein idyllisch

gelegenes Mühlwerk, die Aumühle, wie wir schon eines unserem Spaziergang kennen gelernt haben. Diese hätte im jüngsten Sommer beinahe einige Berühmtheit erlangt. Am 2. August 1910, nachmittags 1 Uhr, ließ hier das prächtige Luftschiff Parseval VI. unfreiwillig seine Seidensittige sinken und setzte sich neben der Mühle auf dem weichen grünen Rasen nieder. Im Nu bewegte sich eine kleine Völkerwanderung per Rad, per Auto, per Bahn und per pedes zu dem allseits angestaunten Luftkoloß. Auch wir lassen uns jetzt zu Rast und Ruhe nieder im ganz nahen, wipfelumrauschten Sommerkeller der Graf Lerchenfeldschen Brauerei in Köfering." Mit dieser kleinen Anekdote enden die "Wanderbilder aus Vorzeit und Mitwelt" von Joseph Schnirle, sie gewährten ein wunderbaren Einblick in die Gemeinde Thalmassing zu Beginn des 20. Jahrhunderts - noch vor der Ausbruch des Ersten Weltkriegs.